Regisseurin Lisa Gerig
Ihr Film «Die Anhörung» gibt in Solothurn zu reden. 12

Schwingerverband
Thomas Achermann und Ruedi Kiser werden geehrt. 16

Volksmusik
Unterwaldner Verband hat ein neues Ehrenmitglied. 17

Aus für Altersmesse
Die Messe «Zukunft Alter» in Luzern gibt es nicht mehr. 15

Nidwaldner Zeitung

Montag, 22. Januar 2024

AZ 6002 Luzern | Nr. 17 | **Fr. 4.50** **nidwaldnerzeitung.ch**

Daniel Yule
Der Walliser fährt im Slalom von Kitzbühel auf Platz drei. 28

Schwachstellen in der Stromversorgung

Nidwalden Das Risiko eines Stromausfalls beschäftigt den kantonalen Führungsstab weiterhin. Das wurde am Jahresrapport vom Freitagabend deutlich. Die kantonale Infrastruktur weise hie und da Schwachstellen auf. Diese gelte es nun zu beheben. So sei es zwingend notwendig, sicherzustellen, dass das Polycom-Funknetz auch bei einem Stromausfall funktioniert, wie Stephan Grieder, Stabschef des Kantonalen Führungsstabs und Kommandant der Kantonspolizei Nidwalden, ausführte. Mit wenigen Ausnahmen wie Polizei und Bevölkerungsschutzzentrum fehle bei der kantonalen Verwaltung eine Notstromversorgung. Und auch bei der Alarmierung der Ortsfeuerwehren soll aufgerüstet werden. *(map/eca)* 16

Bauvorschriften sollen gelockert werden

Kanton Luzern Der Zürcher Kantonsrat will Vorschriften zu Mindestflächen und -höhen von Wohn- und Schlafräumen kippen. Diese Idee kommt bei Luzerner FDP-Politikern wie Fraktionschef Georg Dubach oder Damian Hunkeler als Präsident des Hauseigentümerverbands gut an. Auch GLP-Fraktionspräsident Mario Cozzio sieht im Abbau von Vorschriften ein Mittel zur Bekämpfung der Wohnungsnot.

Anders sehen dies SVP-Fraktionschefin Angela Lüthold und Daniel Gähwiler, Co-Leiter des Mieterinnen- und Mieterverbands Luzern, Nid-, Obwalden und Uri. Sie warnen vor Lockerungen, weil sie Missbräuche durch Bauherren befürchten. *(nus)*
Kommentar 5. Spalte 19

Weshalb die Kesb ein Baby fremdplatzierte

Kindeswohl Eine 39-jährige Waadtländerin möchte sich ihren Kinderwunsch erfüllen und reist für die künstliche Befruchtung nach Dänemark. Dort dürfen Single-Frauen mittels Samenspende künstlich befruchtet werden. Die Schwangerschaft verläuft zunächst gut. Doch im siebten Monat wird eine Schwangerschaftsvergiftung diagnostiziert. Mittels Notfallkaiserschnitt kommt das Mädchen im Spital auf die Welt und weil es nur 2,2 Kilogramm wiegt direkt in den Brutkasten. Keine drei Tage später entziehen die Waadtländer Kindesschutzbehörden der Mutter das Sorgerecht und platzieren das Mädchen in einem Kinderheim. Wie konnte es so weit kommen? Über eine Geschichte, die viele Fragen offen lässt und bewegt. *(rwa)* 5

Spitäler setzen wieder auf die Maskenpflicht

Aufgrund von vielen Grippefällen werden Schutzmasken obligatorisch.

Bruno Knellwolf

Es ist ein Paradigmenwechsel. Spitäler ordnen auch ausserhalb einer Pandemie eine Maskenpflicht an. «Bis zur Coronapandemie gab es das unseres Wissens noch nie», sagt Simon Ming vom Bundesamt für Gesundheit. Bis zur Coronazeit trug eine Maske, wer Symptome von Erkältungskrankheiten zeigte. Jetzt wird die Tragpflicht auf breiter Front eingeführt.

Denn zurzeit leiden sehr viele Menschen an Atemwegserkrankungen. Seit dem Herbst sind viele Menschen in diesem Land von Corona betroffen. Diese Welle flacht zwar langsam ab, dafür ist die Grippewelle gestartet. Die Influenza-Viren werden im Schweizer Abwasser inzwischen häufiger nachgewiesen als Sars-CoV-2.

Auf die vielen Erkrankungen mit respiratorischen Viren reagieren die Spitäler in der Schweiz. An den Universitätsspitälern Basel und Zürich, aber auch am Kantonsspital Aarau und an weiteren Häusern gilt eine Maskenpflicht auch für Menschen, die nicht an Erkältungs- oder Grippesymptomen leiden. Die Maskenpflicht gilt zum Beispiel am Universitätsspital Zürich im Kontakt vom Pflegepersonal zu den Patienten wie auch in den Warteräumen.

Weit entfernt von Notlage wie in Spaniens Krankenhäusern

Bei der universellen Maskenpflicht im Spital gehe es darum, die Patienten gegenseitig zu schützen, aber auch das Gesundheitspersonal, das nicht wegen Corona oder Grippe ausfallen sollte, sagen die Infektiologen. Für die Anordnung einer Maskenpflicht sind die einzelnen Kantone zuständig.

Es handelt sich hierzulande um eine Vorsichtsmassnahme. Notsituationen gibt es in keinem Kanton, anders als im Ausland. Spanien hat in allen Spitälern des Landes die allgemeine Maskenpflicht wieder eingeführt. Die aktuelle Grippewelle hat die Gesundheitsversorgung des Landes an ihre Grenzen gebracht. Bereits müssen Operationen verschoben werden, um mehr Betten in den Spitälern für Grippe- und Covidkranke bereitzustellen.

Corona-Erkrankungen sind teilweise wieder schwerer geworden wegen neuer Varianten. Forscher haben festgestellt, dass die Variante Pirola Eigenschaften entwickelt hat, wie man sie von den gefährlicheren ersten Varianten der Pandemie kannte. 14

Theater Stans zeigt spektakuläres «Richtfest»

Die Theatergesellschaft Stans führt seit Samstag das Stück «Richtfest» auf. Dabei beschliessen sechs Parteien, gemeinsam ein Haus zu bauen und danach auch allesamt darin zu wohnen. So harmonisch die spektakuläre Geschichte beginnt: Der Eklat lässt nicht lange auf sich warten. 15

Bild: Emanuel Wallimann

Kommentar

Mehr Freiheit beim Bauen ermöglichen

Wenn es um Bauvorschriften geht, treibt der Föderalismus in der Schweiz besonders seltsame Blüten. Mehrere Kantone schreiben im übergeordneten Baugesetz Mindestflächen und -höhen für Wohn- und Schlafräume vor, ja sie regeln wie Luzern sogar die Ausrichtung dieser Zimmer. Andere Kantone wie Nidwalden machen in einer leichter abzuändernden Verordnung Vorschriften, und wiederum andere wie Zug, Uri und Aargau überlassen diese Fragen weitgehend den Gemeinden. Unterschiedlich beurteilen die Behörden zudem, welche Fläche und Höhe ein Wohnraum mindestens aufweisen muss.

Nun will mit Zürich der einwohnerstärkste Kanton der Schweiz solche Vorgaben abschaffen. Ziel ist es, pro Flächeneinheit mehr Räume zu ermöglichen und so die Wohnungsnot zu bekämpfen. Liberale Luzerner können sich einen Verzicht auf starre Raummasse ebenfalls sehr gut vorstellen. Vertretende der Mietenden hingegen warnen davor, weil sie Missbräuche durch Bauherren befürchten.

Zu Recht? Kaum. Von Kantonen und Gemeinden, die keine rigiden Regeln aufstellen, ist jedenfalls nicht bekannt, dass viele ihrer Einwohnerinnen und Einwohner in Besenkammern hausen. Das dürfte auch in Luzern nicht passieren, wenn die vergleichsweise strengen Vorschriften gelockert werden. Im Gegenteil: Mehr Freiheiten böten Chancen, neue und flexible Wohnmodelle anzubieten. Ob sie genutzt werden, entscheidet letztlich auch die Wohnbevölkerung.

Lukas Nussbaumer
lukas.nussbaumer@luzernerzeitung.ch

ANZEIGE

GASTKOCH IM JANUAR
CHEF EN RÉSIDENCE
Sternekoch Antonio Colaianni
im Restaurant Lumières
25. – 27. JANUAR 2024 – ABENDS
HOTEL
CHÂTEAU GÜTSCH
LUCERNE
www.chateau-guetsch.ch

9 771421 744903 10004

Inhalt
Ausland 6
Denksport 23
Forum 11
Piazza 12–14
Schweiz 4/5
Service 9
Sport 25–28
TV/Radio 10
Todesanzeigen 11

www.nidwaldnerzeitung.ch **Redaktion** 041 618 62 70, redaktion@nidwaldnerzeitung.ch **Inserate** 041 429 52 52, inserate-lzmedien@chmedia.ch **Abonnemente und Zustelldienst** 058 200 55 55, aboservice@chmedia.ch

Der gewagte Sprung ins kalte Wasser

Das Stück «Richtfest» feierte am Samstag Premiere im Theater Stans mit einer spektakulären Aufführung.

Christian Hug

Prolog: Die Theatergesellschaft Stans ist weit über die Kantonsgrenzen hinaus bekannt dafür, anspruchsvolle Stücke zu inszenieren. Und sie scheut sich nicht davor, dass ein solches Wagnis auch mal missglücken kann. Das kam durchaus schon vor. Aber dieser Mut funktioniert natürlich auch umgekehrt: Das Stanser Ensemble schafft es immer wieder, spektakulär gutes Theater auf die Bühne zu bringen. Genau das ist am vergangenen Samstag mit der ausverkauften Premiere des Stücks «Richtfest» vollends geglückt. Und das erfreulicherweise auch noch im Jubiläumsjahr zum 200. Geburtstag der Theatergesellschaft.

Vorhang also auf für «Richtfest»: Sechs Parteien haben beschlossen, unter der Leitung von Architekt Philip gemeinsam ein Haus zu bauen und danach auch allesamt darin zu wohnen. Die Parteien repräsentieren einen Querschnitt durch unsere Gesellschaft: ein gut verdienendes kinderloses Paar, ein Durchschnittspaar mit Teenager, eine junge Familie, ein lesbisches Paar, die alleinstehende ältere Charlotte (Pia Murer) und der Architekt selbst, der permanent von einem dokumentierenden Fotografen begleitet wird.

Im Theater Stans wird ein spektakuläres «Richtfest» gefeiert. Bild: zvg/Emanuel Wallimann

Kommt's zum Eklat?

Nichts Aufregendes also, und am Anfang ist man tatsächlich ein Herz und eine Seele angesichts des bevorstehenden «Sprungs ins kalte Wasser», wie mehrere Exponenten bei einem Glas Champagner betonen. Aber dem aufmerksamen Publikum ist jetzt schon klar: Zwölf unterschiedliche Personen, da bahnen sich Probleme an. Kommt es zum Knall? Und wie verheerend wird der sein?

Der in Luzern aufgewachsene Regisseur Ueli Blum zeigt eine sichere Hand bei der Inszenierung des Stücks: Er deutet zwar eine quasi lineare Entwicklung der Konflikte zwischen den Parteien an, bricht diese Erwartung dann aber schon bald recht rigoros und zeigt: Es sind die einzelnen Parteien selber, die mit ihren internen Umständen klarkommen müssen. Die ermüdende Arroganz des Dozenten, die dessen Ehefrau nicht minder arrogant macht – das durch Unsicherheit verzerrte Weltbild der Yoga übenden Mutter, das ihren Mann zum Pantoffelhelden und die Tochter zur Göre macht – das Messi-Dasein der alleinstehenden Seniorin.

Erstaunlicherweise bricht dann just die «Yoga-Mutter» Sandra (Karin Dürr) während einer Vollversammlung schon früh im Spiel in aufbrausend laute Aggression aus und trägt so ihre internen Konflikte in die Gemeinschaft. «Ups, was nun?», denkt man sich im Publikum, wir haben ja gerade erst angefangen mit dem Stück. Und eigentlich meinen es ja alle gut miteinander.

Schnelligkeit und ein grossartiges Bühnenbild

Was nun folgt, ist ein absolut perfektes Zusammenspiel von Live-Musik, Bühnenbild, Licht, Spiellust und einem schnellen, hochpräzisen Spiel der Darstellerinnen und Darsteller. Ausgewöhnlich: Die meiste Zeit des Stücks stehen sämtliche zwölf Schauspielerinnen Schauspieler auf der Bühne – plus die drei Musiker, die die Bühne gefühlt gar nie verlassen. All das erzeugt ein dermassen mitreissendes Tempo, dass die Zeit im Flug vergeht: Die Pause beginnt erst nach achtzig Minuten, das ist sehr lange, aber sehr kurzweilig.

So viel sei zum Spiel nach der Pause verraten: Ja, natürlich kommt es zum Eklat. Aber der geschieht in jeder Hinsicht überraschend! Ermöglicht und befeuert werden die hohe Präsenz des Ensembles und das Tempo der Inszenierung durch die auf der Bühne errichteten drei runden Drehbühnen, auf denen sechs Meter hohe Leinwände stehen, auf die von oben herab (und aufwendig digital begradigt) Bilder projiziert werden. Je nach Bildern und Stand der Leinwände entstehen Innen- und Aussenräume, ohne einen einzigen Umbau-Unterbruch. Eine geradezu geniale Idee des vollberuflichen Stanser Bühnenbauers Dave Leuthold, perfekt bebildert von Sooli Film in Stans und optimal zur Inszenierung genutzt von Ueli Blum. Othmar Kayser, Präsident der Theatergesellschaft Stans, sagte nach dem langen Schlussapplaus in der theatereigenen Beiz gleichermassen begeistert und erleichtert: «Wir haben uns für unser 200-Jahr-Jubiläum das zweitteuerste Stück unserer Geschichte gegönnt, und es hat sich vollends gelohnt.»

Begeistert waren auch Lutz Hübner und Sarah Nemitz: Die beiden haben «Richtfest» 2011 geschrieben, sie gehören derzeit zu den erfolgreichsten Stückeschreibern Deutschlands. Zur Premiere sind sie extra von Berlin nach Stans gekommen, ein lohnender Ausflug: «Wir haben ja schon verschiedene Aufführungen von ‹Richtfest› gesehen», sagte Lutz Hübner nach der Aufführung bei einem alkoholfreien Bier, «aber so präzise, schnell und originell haben wir es noch nie erlebt». Und Sarah Nemitz nickte zustimmend.

Hinweis
Das Stück «Richtfest» wird bis am 23. März im Theater an der Mürg in Stans gezeigt.

Mit frischem Schwung zurück in Obwalden

Christian Sidler leitet seit Anfang Januar das Museum Bruder Klaus. Auf ihn warten vielfältige Aufgaben.

Marion Wannemacher

Die Begeisterung ist Christian anzumerken: «Es ist ein tolles Haus, ich freue mich extrem, dass ich hier die Leitung übernehmen darf. Das Museum Bruder Klaus ist ein Museum mit Ausstrahlung.»

Für den 57-Jährigen ist es ein Heimkommen. Sieben Jahre hat er das Landschaftstheater Ballenberg geführt, davor war er 17 Jahre Kulturbeauftragter des Kantons Obwalden. «Es ist ein schönes Zeichen, wenn man nach so einer langen Zeit als Kulturamtsleiter mit offenen Armen empfangen wird.» Als Abstieg empfindet er seinen Werdegang ganz und gar nicht: «Mich reizt die Aufgabe, das Museum zu pflegen und weiterzuentwickeln.»

Gebürtig stammt Sidler aus Sarnen, der Vater war Inhaber des gleichnamigen Autohauses. Nach der Matura studierte er Geschichte in Zürich mit den Schwerpunkten Schweizer Geschichte und Zweiter Weltkrieg. Sein Studium verdiente er sich als Journalist. Später arbeitete er als Redaktor fürs Luzerner Tagblatt und fürs Obwaldner Wochenblatt.

Als Leiter des Amtes für Kultur und Sport in Obwalden konnte er viel bewegen: In seine Amtszeit fallen die Gründung des Volksmusikfestivals Obwald, diverse Schul- und Kultur-Projekte, das Kulturgesetz oder der interkantonale Kulturlastenausgleich. Er trieb gemeinsame Projekte mit den Zentralschweizer Kantonen voran, darunter die Ateliers in New York und Berlin. Urs Sibler, einer seiner Amtsvorgänger im Museum Bruder Klaus, würdigte ihn beim Abschied als «Macher mit Herzblut für die Kultur». Durch ihn werde Obwalden heute in der ganzen Schweiz als Kulturkanton wahrgenommen.

Nach siebzehneinhalb Jahren begrüsst es Sidler, etwas anderes zu machen. Ein Kulturamtsleiter ist auch in seiner Freizeit sehr eingebunden, zwei bis drei Anlässe pro Wochenende sind keine Seltenheit. Er schätzte am Ballenberg die Konzentration auf nur ein Projekt sowie den Zusammenhalt im Theaterteam: «Wir waren dort wie eine grosse Familie.»

Christian Sidler leitet seit 1. Januar das Museum Bruder Klaus in Sachseln. Bild: Marion Wannemacher (Sarnen, 8. 1. 2024)

Internationale Ausstrahlung von Bruder Klaus

Noch als Obwaldner Kulturbeauftragter hatte Christian Sidler das Jubiläum 600 Jahre Niklaus von Flüe mit vorbereitet. «Besonders hat mich damals berührt, wie viele Projekte eingereicht wurden. Ich fand es faszinierend zu sehen, welche nationale und sogar internationale Ausstrahlung Bruder Klaus hat. Mit Bruder Klaus und Dorothee verbinden sich eine Vielzahl von heute aktuellen Themen wie der Frieden», betont der neue Museumsleiter.

Aktuell befindet sich das Museum im Dornröschen-Schlaf, am Palmsonntag, am 24. März, öffnet es seine Pforten. «Von meiner Vorgängerin Carmen Kiser und von der wissenschaftlichen Mitarbeiterin Lucrezia Omlin wurde schon viel Vorarbeit geleistet. Beat Stutzer, ehemaliger Direktor des Kunstmuseums Chur, hat die Projektleitung für die nächste Ausstellung», sagt Christian Sidler. In der ersten Ausstellung geht es um zwei Künstler, die sich vor rund hundert Jahren in Rom kennen lernten: den Sachsler Maler und Holzschneider Giuseppe Haas-Triverio und den bekannten niederländischen Künstler und Grafiker Maurits C. Escher, der mit surrealen Illusionen spielte.

Auch das Museum Bruder Klaus muss um Besucher kämpfen. Die bisherige Museumsleiterin Carmen Kiser hatte bereits im vergangenen Jahr eine Neuorientierung angestossen. «Es geht um einen Paradigmenwechsel, weg vom klassischen Ansatz, dem Besucher etwas vorzusetzen und hin zu dessen Partizipation», sagt Patrik Näpflin. Er ist im Haus zuständig für Kommunikation. Man habe Museumsbesucher motiviert, ihre persönlichen Wünsche zur Zukunft des Museums zu äussern. Die Antworten fielen sehr unterschiedlich aus: von Themen zu Bruder Klaus, Pilgertum und Religion bis zu frei assoziierten wie Cristiano Ronaldo, der als Heiliger gehypt wird.

Visionen vom Museum der Zukunft

Eines der bereits umgesetzten Ergebnisse im Laborjahr war der beliebte «offene Garten». «Diesen werden wir auf jeden Fall beibehalten», verspricht Christian Sidler. Er hat Visionen für die Zukunft: «Das Museum soll mehr zum Treffpunkt werden, zu einem Ort der Begegnung und Auseinandersetzung, es soll Menschen berühren und bewegen. Sie sollen etwas mitnehmen können in ihren Alltag.»